

3. Wo lagen die stadtbodyzantinischen Coemeterien?

Über die Lage der stadtbodyzantinischen Begräbnisstätten wissen wir noch recht wenig. Ein Begräbnisplatz nachkonstantinischer Zeit ist durch Funde bei der Sari Güzelmoschee im Lykostal festgestellt¹. *Germania* XXI (1937) S. 175 habe ich nun vermutet, man habe die alten Plätze vor der Konstantinsmauer auch nach Errichtung der neuen Landmauern beibehalten. Dem ist aber nicht so, sonst hätte nicht erst Leo VI.² Bestattungen innerhalb der Stadt ausdrücklich zu gestatten brauchen: die Friedhöfe lagen also außerhalb derselben. Ein großes Coemeterium befand sich nun auf den Höhen jenseits des Goldenen Horns (heute etwa Taksim). Johannes von Ephesus³ berichtet nämlich im Leben des Hl. Mara: „*egressus urbi Sycas (d. i. Pera Galata) transiit, in montem ab occidente et septentrione oppositum ascendit, ubi sepulcra sunt*“. Dies scheint im 6. Jahrh. sogar die Hauptbegräbnisstelle gewesen zu sein, wenigstens läßt derselbe Autor erkennen, daß anlässlich der Pest vom Jahre 543/44 sämtliche Toten dort bestattet werden⁴. Bis jetzt sind freilich nur wenige Gräber eines Förderaten aus dieser Gegend bekannt geworden⁵. Dieses Gelände ist eben schon seit langem bebaut: daher kann man auch kaum noch auf Funde hoffen.

4. Die Täuferkirche bei Edirnekapi

Éch. d'Orient XXXVIII (1938) S. 312 gibt Janin einen Katalog der Kirchen des Täufers. Dabei ist unter Nr. 29 eine Johanneskirche beim Edirnekapi behandelt, die jedoch mit dem unter Nr. 6 erwähnten berühmten Petrakloster identisch ist. Nach Hypselantes⁶, der dessen Umwandlung in eine Moschee dem Bayram paşa zuschreibt, war es zuvor ein Frauenkloster gewesen. Als Frauenkloster fungiert es auch in der Liste des Karabeinikoff (1583)⁷ sowie bei Gerlach (1578)⁸, der uns dazu noch eine ausführliche Beschreibung liefert. Leider ist heute in diesem Quartier nirgends mehr eine Moschee des genannten Paschas vorhanden, sonst könnte man die umstrittene Lokalisierung dieses Klosters endgültig festlegen.

Dozent Dr. A. M. SCHNEIDER.

B) FORSCHUNGEN UND FUNDE

Zwei italienische „Diatessaron“-Texte

Bereits in meinem im vorigen Heft dieser Zeitschrift S. 19—37 erschienenen Aufsatz *Der Tatiantext von Lk. 24, 13* hatte ich Gelegenheit, die beiden neuen Zeugen der „Diatessaron“-Überlieferung heranzuziehen, um welche der weite Kreis ein-

¹ Vgl. mein *Byzanz*, 1936, S. 95 Nr. 22.

² C. E. Zachariae de Lingenthal, *Jus Graeco-Romanum* III, 1857, S. 147; Nov. 53.

³ W. J. van Douwen et J. P. Land, *Johannis ep. Ephesi commentarii de beatis orientalibus et historiae ecclesiasticae fragmenta*. Amsterdam 1889, S. 139.

⁴ A. a. O. 236.

⁵ *Germania* a. a. O. S. 176 Ak. 3 und 4. *Athen. Mitt.* XXXIII (1908) S. 143. Nr. 3—11.

⁶ Τὰ μετὰ τὴν ἄλωσιν Kpl. 1870, S. 140 (geschrieben 1789).

⁷ *Byzanz* S. 39 Nr. I ist demnach zu verbessern: das hier genannte Frauenkloster ist das Petrakloster. Das unter II genannte ist dagegen das Kloster des Johannes en to trullo vgl. auch Arabatzoğlu in *Ἐφοροδοξία* Kpl. 1937, 15 und 13.

⁸ *Tagebuch einer glücklich vollbrachten Gesandtschaft*. Frankfurt 1674, 455.

schlägiger Texte an zwei italienischen durch das 81. Heft der *Studi e Testi*¹ erweitert wurde. Indem ich hoffe, auf diese Ausgabe als solche in einer Besprechung noch zurückkommen zu können, möchte ich zunächst an dieser Stelle einen ersten Beitrag zu der Frage der Bedeutung der beiden Texte bieten, von denen der altvenetianische (= T^V), durch die einzige Hs. *Marciano 4975* des 14. Jahrh.s erhalten ist, während der alttoskanische (= T^T) in nicht weniger als 26 verschiedenen Hss. nachgewiesen werden konnte, von denen für die Ausgabe acht vollständig, neun weitere wenigstens teilweise kollationiert wurden. Kein Geringerer als ein so führender und hochverdienter Pionier der „Diatessaron“-Forschung wie H. Vogels glaubte in einer verhältnismäßig kurzen Besprechung² „vor einer Überschätzung“ der Italiener mindestens „nicht weniger warnen“ zu sollen, „wie vor einer Unterschätzung“. Es ist für ihn eine „unbestreitbare Tatsache“, daß schon T^V „keine einzige der für den alten Tatiantext charakteristischen Lesarten bietet“, und nur soviel gesteht er zu, „daß die neue Harmonie eine ganz ansehnliche Menge von Lesarten birgt, die sich von der Vulgata her nicht erklären, sondern teils bei den Altlateinern, teils in der syrischen Überlieferung erscheinen, hin und wieder (Sperrung von mir!) auch vom arabischen Tatian oder vom mittelniederländischen bezeugt sind“. Für T^T nimmt schon der Herausgeber P. A. Vaccari S. J. eine Abkunft vom *codex Fuldensis* — und zwar als außer dem Bereiche möglicher Bezweiflung und damit des Bedürfnisses eines näheren Beweises liegend — an³, und in Übereinstimmung mit dieser Auffassung steht es auch für Vogels von vornherein fest, daß der so ungemein weit verbreitet gewesene italienische letzten Endes „auf den lateinischen Text des bekannten Viktor-von-Capua-Kodex zurückgeht“. Ob eine solche Bewertung den neuen Überlieferungszeugen und dabei insbesondere gerade dem zweiten wirklich gerecht wird, mag im folgenden an ihren auf die Kindheitsgeschichte in der Anordnung Lk. 1, Mt. 1, 18–25, Lk. 2, 1–21, Mt. 2, 1–12, Lk. 2, 22–39, Mt. 2, 13–23, Lk. 2, 40–52, entfallenden Abschnitten einer beispielsweise Nachprüfung unterzogen werden⁴.

¹ Prof. Venanzio Todesco, P. Alberto Vaccari S. J., † Mons. Marco Vattasso, *Il Diatessaron in volgare Italiano. Testi inediti dei secoli XIII–XIV*. Città del Vaticano. Biblioteca Apostolica Vaticana 1938.

² *Theologische Revue*. XXXVII (1938) Sp. 228ff.

³ S. III: „L'altro, il toscano, è troppo evidente che discende, chi sa per quanti anelli intermedi, dalla redazione del codice Fuldense“. Vgl. S. 175f., wo von diesem Abhängigkeitsverhältnis der italienischen Harmonie gegenüber der Redaktion des *Fuldensis* als von einer feststehenden Tatsache ausgegangen wird.

⁴ D. h. abgesehen von den dem ursprünglichen „Diatessaron“ fremden Genealogien wesentlich Kap. 1–12 von T^T und Bl. 7 r⁰–13 r⁰ von T^V (S. 23 Z. 1–31 Z. 26 der Ausgabe). Doch ergibt das Kopfstück Jo. 1, 1–5 (= T^T Kap. 1) tatsächlich nichts Einschlägiges. Zum Vergleich herangezogen sind unter Benutzung der dort vermerkten und seither von mir und C. Peters grundsätzlich gebrauchten Siglen (dazu T^{N(C)} für den Cambridger Text von T^N, Beh. für das Evangelienbuch des Matthias von Beheim und B. 1466 für den ersten deutschen Bibeldruck dieses Jahres) das gesamte Material, das ich in der Einleitung meiner Mitteilung über *Die Himmeltartener Bruchstücke eines niederdeutschen „Diatessarons“ des 13. Jahrhunderts* in dieser Zeitschrift *Dritte Serie XI* S. 80–96 überblickt habe, und außerdem die arabische Übersetzung, von der C. Peters ebenda S. 188–211 Proben vorgelegt hat (= Ar^P) nach der Leidener Hs. 2377, die durch B. Levin, *Die griechisch-arabische Evangelienübersetzung Vat. Borg. ar. 95 und Ber. orient. oct. 1108*. Uppsala 1938

T^V teilt mit T^{N(L)} — das wurde von Vogels mit Recht betont — eine weitgehende Neigung zu paraphrastischer Freiheit. Wie gegenüber der von Plooij einseitig in den Vordergrund des Interesses gerückten Hs. ist auch gegenüber diesem Text eine entsprechende Vorsicht geboten. Hier aber wie dort wird doch mit vollster Bestimmtheit überall da echter Tatianismus erkannt werden dürfen, wo eine von Vulg(ata) abweichende Fassung anderweitig im Rahmen einer auf das „Diatessaron“ zurückgehenden Überlieferung wiederkehrt oder nur von einer solchen her erklärbar ist. Bei einer Beschränkung zunächst auf das einschlägige Eigengut von T^V > T^T ergibt sich in dieser Richtung sofort an vier Stellen, wenn auch bezüglich allerdings meist sachlich recht unbedeutsamer Elemente, die klassische Situation der schlechthin stärksten äußeren Bezeugung alten „Diatessaron“-Textes durch T^A (> Peš.) = abendländischer Überlieferung (> Vulg.):

Lk. 1, 61: *quia* om. = T^A (> Peš.: **ܕܡܢ**, [daß nicht ist]); S^{S[Cl]}; Ar^P; T^{Ahd. N. D.}; b ff q und Vulg.-Hss. D E-P G L R; Beh.

Mt. 2, 2: *enim* om. = T^A (> Peš.: **ܕܡܢ** [denn wir sahen]); T^{Ahd. N. D.}

Mt. 2, 22: *in Judaea* in *Juda* = T^A: **ܥܠܝ ܕܝܗܘܕܐ** (über Jahūdā); Peš.: **ܥܝܘܒܐ** (in Ihūd); Chr. Pal. (AC): **ܥܝܘܒܐ** (in Jēhūdā); T^{N(S). D.}: *in Juda*.

Lk. 2, 49: *me quaerebatis* *voi mi cerchate* (sucht ihr mich) = T^A: **ܬܠܡܝܣܢܝ** (tut ihr beide euch nach mir um > Peš.: **ܕܡܢ ܥܝܘܒܐ** [suchtet ihr mich]); S^C: **ܕܡܢ ܥܝܘܒܐ** (sucht ihr mich); Ar^P: **ܕܡܢ ܥܝܘܒܐ** (sucht ihr beide mich); Vat. Syr. 197: **ܬܘܒܠܒܘܢܝ** (sucht ihr mich); T^{N(L)}: *soght ir mi*; Beh.: *sought ze me*; B. 1466: *sucht* (sucht ihr mich); E-P*: *me quaeritis*.

Sechsmal handelt es sich sodann um einen aus der Masse des Gesamtmaterials mit Sicherheit zu entnehmenden charakteristischen Zug Tatianischer Stilistik, die Nichtwiedergabe eines ἰδού und eines dem **ܕܡܢ** AT.lichen Erzählungsstils entsprechendem ἐγένετο:

Lk. 1, 31: *eccē* om. = T^{N(L)}; Vel. — 1, 44: *Ecce cum* om. = T^{N(L)} — 1, 59: *factum est* om. = T^{N(L)}. — Mt. 2, 1: *eccē* om. = Peš. (= T^A); T^{N. D.} — 2, 9: *eccē* om. = S^{S[Cl]}; T^{Ahd. N. D.} — 2, 10: *eccē* om. = T^{Ahd. N(L). D.}

In einer stattlichen Reihe doch auch materiell nicht belangloser Fälle ist die von T^V wiedergegebene Lesart mindestens mehr oder weniger stark sowohl in orientalischer als in abendländischer Überlieferung bezeugt. Hierher gehören:

Lk. 1, 10: *omnis multitudo populi* *tuto lo populo* (das ganze Volk) = PH.: *al þe folk*, Vat. Syr. 197: **ܟܠ ܫܥܒܐ** (alles Volk). Vgl. noch kürzer T^{N(L)}: *dat volc*; Ar^P: **ܫܥܒܐ** (das Volk); Vel. **ܐܠܝܗܘܐ** (die Versammlung).

in die Forschung eingeführte arabische Übersetzung (= Ar^L) für Mt. nach der römischen, für Lk. nach der Berliner Hs., der Karšuni-Text *Vat. Syr. 197*, auf dessen Verhältnis zum „Diatessaron“ ich noch werde einzugehen haben, die lateinisch-arabische Übersetzung des Isaak Velasquez, aus der ich Mk. 2 in dieser Zeitschrift *Dritte Serie IX S. 226–239* veröffentlicht habe (= Vel.), und ein ebenda S. 169–173 in dem Aufsatz *Arabische Übersetzung eines altsyrischen Evangelientextes und die Sure 21, 105 zitierte Psalmenübersetzung* behandeltes Zitat des Ibn Qutaiba, die lateinischen Harmonietexte des *Clm. 23977* und *10025* bzw. *7846* nach den Angaben bei H. Vogels, *Beiträge zur Geschichte des Diatessarons im Abendland*. Münster 1909 und der Text der Züricher Hs. des waldensischen NT.s (= Wald) nach der Ausgabe von C. Salvioni, *Il Nuovo Testamento valdese secondo la lezione del Codice di Zurigo*; *Archivio glottologico Italiano*. XI S. 1–308.

1, 13: *vocabis nomen eius*] *havrà nome* (er wird den Namen haben) = T^{N(S)}: *sine name sal sijñ* (sein Name wird sein); T^D: *sein name sol sein*; Chr. Pal. (B C): **سالمًا سمعه**; Ar^L: **يدعأ أسمه** (sein Name wird gerufen werden).

1, 38: *Dixit autem Maria*] + *a l'angelo* (zu dem Engel) = Clm. 23977: *ad angelum*; B. 1460: *zù dem engel*; Ar^P: **للملك** (dem Engel).

1, 56: *quasi*] om. = T^{N.D} und der gesamten altlateinischen Evangelienüberlieferung; Wald.; I² 8 5; Ar^P.

1, 60: *respondens*] om. = T^{N(L)}; Vel.; S^{S[C]}; T^P; Vat. Syr. 197.

1, 76: *vias eius*] *la via ne li cuori de li* (den Weg in ihren Herzen), nach Abzug der paraphrastischen Erweiterung = ff₂: *viam eius*, T^{Ahd}: *sinan ueeg*; Peš. (= T^A): **اوسه**; Ar^P: **طريقه** (seinen Weg).

Mt. 1, 18: *priusquam convenirent*] *enançi che Josep fesse la noçe* (bevor Joseph die Hochzeit abhielt) = PH.: *er hat Joseph har had spoased* (bevor Joseph sie geheiratet hatte); Vel.: **من غير أن يباشرها** (ohne daß er [= Joseph] mit ihr verkehrt hätte); altarabischer Text bei Ibn Qutaiba: **قبل أن يباشرها** (bevor er [= Joseph] mit ihr verkehrte).

1, 19: *vir eius*] om. = Vel.; T^K; S^C; Text bei Ibn Qutaiba.

Ebenda: *voluit pensava* (dachte) = T^{N(L)}: *peinsde*; PH.: *pouth*; S^{S.C}. Peš. (= T^A): **لاند** (hatte sich überlegt); Arm. **խորհրդաւ** (gedachte er); Ar^L: **أتمر** (überlegte er); Vat. Syr. 197: **فهم** (so dachte er).

1, 22: *per prophetam*] mit Hinzufügung des Namens: *una profecía la qual disse Ysaia profeta* (eine Weissagung, die der Prophet Isaias aussprach) = T^{N(L)}: *van den prophete ysayase* (von dem Propheten Isaias); B. 1460: *durch Ysaías den weysager* (durch den Weisager Isaias); a b c d e f g₂ aur und die Vulg.-Hss. D E-P^{mg}. L Q R: *per Isaiam prophetam* (mit dieser oder anderer Orthographie); S^S: **دلهحا نحا** (in dem Propheten Isaias); S^C: **دقوم اهدحا نحا** (durch den Mund des P. I.); Chr. Pal.: **دنهح به اهدحا نحا** (durch Vermittelung des P. I.). Vgl. Vat. Syr. 197: **في شعيا** (im <I>saías).

Lk. 2, 17: *de verbo*] om. = T^{N(L)}; S^{S[C]}.

2, 19: *conferens*] *e metevalo* (und setzte es) = T^(N): *en vestese* (und stellte sie auf); S^{S[C]}: **صعلل** (stellte bzw. legte).

Mt. 2, 21: *Qui consurgens accepit*] *Audito ço Josep tolse* (nachdem er dies gehört, nahm Joseph). Der Eigenname auch T^{N(L)}: *Doe stant op Joseph* (da stand Joseph auf); T^D: *und ioseph*; PH.: *And Joseph*; Peš. (= T^A): **وسهف** (Und J.).

Lk. 2, 29: *dimittis*] *Lassa* (Laß) = T^{Ahd}: *forlaz þu* (entlasse du); T^{N(L)}: *Laet*; T^D: *La* (entlasse); e l r¹, Ambrosius, Ambrosiaster und die Vulg.-Hss. D E-P^{mg}. L Q R: *dimitte*; e: *dismitte*; aur: *demitte*; Chr. Pal. (A B): **فل** (C): **فد**; Ar^P: **أطلق** (entlasse). Über entsprechendes **ἐπιλύσων** in griechischer Kirchendichtung vgl. im vorigen Heft dieser Zeitschrift S. 66 Ak. 5.

Ebenda: *servum tuum, Domine*] (*Lassa omai*) *Signore (morire) il servo tuo* ([Laß nunmehr], Herr, sterben deinen Knecht) in der Wortstellung von Anrede und Objekt = T^{Ahd}: *truhtin thinun scalc*; T^N: *here dinen knecht*; T^D: *herre deinen knecht*; Beh.: *herre dinen knecht*; Augustinus, Cassiodorus, Eucharius, Faustus v. Reii, Fulgentius, Hieronymus, Ambrosius: *domine servum tuum*; Wald.: *O segnor tu laissas ora lo teo serf* (O Herr, du entlässest nun deinen Knecht); S^{S[C]}: **له منب دهلل لحدوم** (ihn, mein Herr, im Frieden, deinen Knecht); Ar^P: **يا سيدى الآن أطلق عبدك** (O mein Herr, jetzt entlasse deinen Knecht).

2, 45: *requirentes cum*] + *per la çità* (durch die Stadt), in freier Wiedergabe der Ortsbestimmung = T^{N(L)}: *ende sochtent daer* (und suchten ihn da); S^{S[C]}: **لامح حبب هسه له** (und dort suchten sie ihn).

2, 49: *Nesciebatis*] *Non sapete voi* (Wißt ihr nicht) = T^{N(L)}: *en witti nit*; T^{N(S)}: *en wistti niet*; T^D: *Wizzet ir niht*; Beh.: *inwizzet ir nicht*; B. 1466: *Wisst ir nit*; PH: *Ne wite ze nonzth* (Wißt ihr nicht?); a b d f ff₂ q r¹. gat. Tertullian, Irenäus und Clm. 7946: *nescitis*; S^C, Peš. (= T^A): **لا بحب الاه** (Wißt ihr nicht); I² 8 5: **οὐκ οἶδατε**.

2, 52: *homines*] pr. *appo* (*bei*) = T^{Ahd}: *mit*; T^N: *bî*; Beh: und B. 1466 *bey* (*bei*); T^D vor; S^{S.C} und Chr. Pal: ١٥٧ (*bei*); I^α 8 5: παρὰ.

In den Kreis merkwürdiger Beziehungen zwischen abendländischer und orientalischer Überlieferung führt T^V auch an zwei weiteren Stellen:

Lk. 2, 13: *facta est (cum angelo multitudo militiae caelestis)] vene* (*kam*) = T^{N(L)}: *so quam* (*so kam*). Vgl. PH.: *comen* (*he angels*)... *en schewden hen to he schepers* (*kamen*[die Engel]... und zeigten sich den Schäfern) bzw. T^A: قَوَى سَمَائِيَّة كَثِيرَةً... ظَهَرَ (erschieden... viele himmlische [Streit]kräfte); S^{S(C)}: اَلْاَسْمَةُ سَلَا هَمَلَاوَلَا مَعْمَلَا مَعْمَلَا (ließen sich sehen viele [Streit]kräfte und Engel des Himmels); Peš.: اَلْاَسْمَةُ سَلَاوَلَا مَعْمَلَا مَعْمَلَا (ließen sich viele [Streit]kräfte des Himmels sehen).

Mt. 2, 22: *et admonitus in somnis] et l'angelo li aparse in sonio e amonuto da ello* (und der Engel erschien ihm im Traume und ermahnt von ihm). Vgl. T^{N(L)}: *Doe quam die ingel ende wysde hen in sinen drome dat hi* (*da kam der Engel und wies ihn in seinem Traume an daß er*); T^A: فَرَأَى بِالْمَنَامِ اَنْ (und er sah im Traum, daß er) = S^{S(C)}: وَاَسْمَا حَمَلَاوَلَا مَعْمَلَا; Peš.: وَاَسْمَا حَمَلَاوَلَا مَعْمَلَا (und es ließ sich ihm im Traume sehen, daß er).

Im ersten Falle wird die doppelte verbale Aussage von PH. ursprünglichen Textbestand des „Diatessaron“ darstellen, von dem alsdann in T^V und T^{N(L)} der erste, in der orientalischen Überlieferung der zweite Teil erhalten blieb. Im zweiten Falle ist für die letztere bezeichnend und wieder dann füglich nur als echter Tatianismus zu begreifen die Erscheinung, daß nicht nur dem griechischen Partizip *χρηματισθεῖς* ein Hauptverbum, sondern gleichzeitig dem Hauptsatz *ἀπεχώρησεν εἰς τὰ μέρη τῆς Γαλιλαίας* ein von jenem Hauptverbum abhängiger Nebensatz des Inhaltes entspricht, daß Joseph nach Galiläa gehen solle. Bezüglich des Hauptverbuns selbst stellt offensichtlich die mit S^{S(C)} übereinstimmende aktivische Wendung, die T^A zugrundeliegt, bereits eine sprachliche Korrektur der in Peš. erhaltenen passivischen dar, die mithin — und ebenso offensichtlich keineswegs mit Unrecht — als zu hart empfunden wurde. Nach T^V und T^{N(L)} dürfte sich dabei ihre Härte durch einen alten Ausfall mehrerer Worte erklären, und der ursprüngliche Tatiantext besagt haben, es habe sich der Engel im Traume Joseph sehen lassen und ihn angewiesen, daß er usw. Gegenüber der bis auf sein farbloses *quam* (*kam*) und eine Umstellung der Wiedergabe des griechischen *κατ' ὄναρ* diesen ursprünglichen Textbestand treu wiedergebenden Fassung von T^{N(L)} beruht dann diejenige von T^V in ihrem zweiten Teil auf einer Korrektur nach Vulg.

Umgekehrt dürfte in einem dritten Falle von ähnlicher Gesamtlage der Überlieferung gerade in T^V wesentlich der echte Tatiantext bewahrt sein:

Lk. 2, 44: *inter cognatos et notos* (= ἐν τοῖς συγγενεῦσιν καὶ τοῖς γνωστοῖς) *intra li vicini et parenti* (unter den Nachbarn und Verwandten). Vgl. T^{N(L)}: *onder hare maghe ende onder hare gebure* (unter ihren Verwandten und unter ihren Nachbarn) bzw. S^{S(C)}: اَلْحَمْدُ اَلْحَمْدُ اَلْحَمْدُ اَلْحَمْدُ اَلْحَمْدُ (bei den Leuten ihrer Begleitung und bei ihrer Verwandtschaft und bei, wem sie bekannt waren).

Allen drei Fassungen gemeinsam ist der dem Griechischen fremde Begriff räumlicher Verbundenheit, durch den offenbar Tatian denjenigen des *γνωστός* ersetzt hatte. Was die Reihenfolge anlangt, in welcher er dabei mit demjenigen der blutmäßigen Verwandtschaft sich verbindet, so hat naturgemäß als ursprünglich die von den zwei so weit voneinander abliegenden Überlieferungszeugen S^{S(C)} und T^V geboten zu gelten. Die in T^{N(L)} vorliegende stellt demgegenüber eine

und Weinens); T^{N(S)}: *vele wenens ende screiens* (vielen Weinens und Schreiens); T^D: *vil wainens und schreiens*; Beh.: *vile weinens und hūlins* (vielen Weinens und Heulens).

2, 19: *in Aegypto*] om. = T^D; Clm. 23977.

2, 22: *Audiens autem*] *E audito* (Und da er gehört) = T^{N(S.H)}: *Ende doe hi verhorde*; T^D: *und da er hort*; Beh.: *und dô der hōrte* (Und da dieser hörte). Vgl. T^{N(L)}: *Ende hi quam in die lande ende hi vernam* (Und er kam in das Land und er vernahm).

Lk. 2, 22: *ut sisterent eum*] *per offerirlo* (um ihn darzubringen = T^{Ahd}: *thaz si inan . . . quantvourtitin* (daß sie ihn . . . überantworteten); T^{N(S.H)}: *offerden*; T^D: *oppferten* (opferten) a r δ: *ut offerrent eum*. Vgl. T^{N(L)}: *ende offerdent* (und opferten es); PH.: *and offren her childe* (und opferten ihr Kind).

2, 49: *in iis quae patris mei sunt oportet me esse*] *me convien essere a sovrastare ne li fati del mio padre* (mir geziemt dabei zu sein, den Taten meines Vaters vorzustehen). Vgl. T^{N(L)}: *mi behoert te werkene de werke myns vader ende daer in besech te sine* (mir ziemt die Werke meines Vaters zu wirken und darin beschäftigt zu sein) und das Kapitelverzeichnis der Vulg.-Hs. T: *in Patris se hopere esse hoportere pronuntiat*.

Tritt schon hier doch wohl in besonderem Maße die junggermanische Textegruppe T^{N.D} in den Vordergrund, so verdienen eine besondere Aufmerksamkeit Fälle, in denen eine Übereinstimmung nur mit ihr vorliegt, wie zunächst:

Lk. 1, 8: *sacerdotis*] om. T^{N(S.H).D} und mit noch weiteren Elementen des normalen Textes T^{N(L)}.

1, 45: *a Domino*] *da Dio* (von Gott) = T^{N(L)}: *van Gods halven* (Gottes wegen); T^{N(S.H)}: *van Gode* (von Gott); T^D: *von got*.

Am bedeutsamsten ist es dabei, wenn diese Übereinstimmung sogar nur mit einzelnen Gliedern der Gruppe besteht, da durch das Hinzutreten des neuen und von ihr unabhängigen Zeugen die von demselben vertretene Lesart nunmehr eine entscheidende Bestätigung erfährt. Nur ein einziges Mal erfolgt dabei diese Entscheidung gegen T^{N(L)}:

Lk. 1, 65: *eorum*] om. = T^{N(S.H).D}.

Mehrfach ist dagegen eine Übereinstimmung gerade mit diesem — doch eben — Hauptvertreter der Gruppe und zwar in Elementen zu beobachten, die man, wenn sie nur durch einen der beiden Zeugen vertreten würden, geneigt sein könnte, mit dessen paraphrastischen Neigungen in Verbindung zu bringen, so in den folgenden Fällen:

Lk. 1, 39: *in civitatem Juda*] + *nella quale habitava Elisabeth* (in der Elisabeth wohnte) = *dar Elisabeth woende* (wo E. wohnte).

1, 80: *Puer autem crescebat*] *El fantino poi crescè* (der Knabe wuchs dann). Vgl. *Darna so segt de wangeliste dat das kind* (dann sagt der Evangelist, daß das Kind) usw.

2, 4: *in Judaeam*] pr.: *et vene* (und kam) = *quam*.

2, 13: *subito*] *dicando Vangelo çidò* (wie der Engel dies sagte) = *alse dit dinge gesprochen hadde* (als dies der Engel gesprochen hatte).

2, 20: *sicut dictum est ad illos*] om.

Ein entsprechendes Verhältnis besteht schließlich einmal auch gegenüber einer nur durch Vel. vertretenen Lesart:

Lk. 1, 57: *filium*] *figlolo mascolo* (ein männliches Kind) = ܠܘܠܐ (einen Jungen).

Man wird wenigstens kaum umhin können, hier beidemal ein sonst nie überliefertes altlateinisches *puerum* als Wiedergabe eines nicht minder unerhörten syrischen ܠܘܠܐ (Knaben) bezeugt zu finden.

Neben diesen T^V eigentümlichen Beispielen engster Beziehungen zu anderweitiger Tatianüberlieferung steht nun aber eine nicht kleine Zahl solcher, die

beiden italienischen Texten gemeinsam sind. An Fällen zunächst der charakteristischen Unterdrückung von ἰδοῦ und ἐγένετο kehren sogar mehr in T^T wieder, als auf T^V beschränkt sind. Von besonderem Gewicht ist dabei einer, in welchem zugleich wieder das Höchstmaß der Stärke auch äußerer Bezeugung erreicht ist, das durch die Formel T^A (> Peš.) = abendländische Überlieferung (> Vulg.) bezeichnet wird:

Lk. 2, 8: *Factum est*] om. = T^A (> Peš.); S^{S[C]}; T^{Ahd. N(L)} PH.; Vel.

An weiterem gehört hierher:

Omission von *ecce*: Lk. 1, 20 = Peš. (= T^A); Ar^L; T^{Ahd. N(L)}; Vel. — Mt. 1, 20 = S^{S[C]}; Peš. (= T^A); Ar^L; Vat. Syr. 197; T^{Ahd. N(L)}. — Mt. 1, 23 = T^{N(L)}; Vel. — Lk. 2, 9 = S^{S[C]}; T^{Ahd. N(L)}; Vel.; Vulg.-Hs. G. — Lk. 2, 59 = T^{N(L)}.

Omission von *factum est*: Lk. 1, 23 = T^{Ahd. N(L)}; Peš. (= T^A); 1, 41 = T^{N(L)}; 2, 15 = T^{N(L)}; 2, 46 = S^{S[C]}; Peš. (= T^A); Ar^L; T^{N(L)}.

Wie meistens schon hier, liegt eine Übereinstimmung beider italienischer Texte mit orientalischer wie sonstiger abendländischer Überlieferung sodann noch an folgenden Stellen vor:

Lk. 1, 15: *ex utero matris suae*] T^V: *nel ventre de la mare sua*; T^T: *nel ventre della sue madre* (im Leibe seiner Mutter) = T^N: *in sire moeder lichame*, T^D: *in seiner muter lib*; e l r. Cyprianus, Ambrosius: *in utero matris suae*; Vel.: *في بطن أمه*; S^S: *حديسه اومه*; Peš. (= T^A): *حديسه اومه*; Ar^P: *في جوف أمه* (im Leibe seiner Mutter); Ar^L: *وهو في بطن أمه*; Chr. Pal.: *في بطن أمه* (während er im Leibe seiner Mutter war).

1, 51: *dispersit*] T^V: *e per lo suo figliolo disperso à* (und durch seinen Sohn hat er zerstreut); T^T: *e à dispersi* (und hat zerstreut); = T^{N(C)}: *e n̄ he heud tertrouet*; T^{N(S)}: *ende hi heift gebredet*; Wald.: *E departic*; Peš. (= T^A): *وشتت*; Ar^P: *وشتت* Vgl. Vel.: *وأذل*. (Und er hat erniedrigt).

1, 74: *de manu*] T^V: *de le mani*; T^T: *dalle mani* (von den Händen) T^{Ahd}: *son hentin*; T^{N(S)}: *van onser viande hande*; T^D: *von unser feinde hande* (von unserer Feinde Händen); Vulg.-Hss. D E P I L Q R gat und der lateinische Begleittext von T^{Ahd}: *de manibus*; Ar^P: *من يدي أعدائنا* (von den Händen unserer Feinde).

Mt. 1, 20: *dicens*] T^V: *e disseli*; T^T: *e dissegli* (und sagte ihm) = T^{N(L)}: *ende seide hem* (und sagte ihm); T^{N(S)}: *ende sprac te hem* (und sprach zu ihm); Clm. 20025: *dicens ci*; S^{S.C}; Peš. (= T^A); Chr. Pal.: *وقال له* (und sagte ihm).

Lk. 2, 9: *stetit*] pr. T^V: *li aparse e* (erschien ihnen und) = S^{S[C]}: *الملك له* (wurde ihnen sichtbar und). — T^T: *venne e* (kam und) = T^{Ahd}: *quam (thare gotes engil)* (kam da Gottes Engel], T^A: *أتقبل إليهم* (trat zu ihnen) sachlich = Peš.: *لكم* (kam zu ihnen); vgl. T^{N(L)}: *quam van boven en̄* (kam von oben und); Hieronymus (statt *stetit!*): *venit ad eos*.

2, 25: *iustus*] pr. *era* = T^{Ahd}: *uwas*; T^{N.D}; Beh.; B. 1466: *was* (war); ff₂: *iustus erat*; Vulg.-Hs. D: *erat iustus*; Wald.: *era* = S^{S[C]}; Peš. (= T^A): *لوا*; Arm.: *էր* (war).

Ebenda: *expectans*] T^V: *et aspetava*; T^T: *e aspettava* (und erwartete) = Clm. 7946; aur: *expectabat*; B. 1466: *und er bait* (und er erwartete); S^{S.C}: *لوا* (und wartete auf); Peš. (= T^A): *لوا* (und harrte auf); Arm.: *էր ալիս ունէր* (und er sah entgegen). Vgl. T^{N(S)}: *ende was beidende*; T^D: *und was paitend* (und war harrend).

2, 37: *Et haec*] + *era* (war) = T^{Ahd}: *uwas*; T^{N.D}; Beh.: *was*; gat: *erat (vidua)*; Clm. 23977: *(vidua) erat*; Wald.: *era*; Ar^L: *كانت* (war); Chr. Pal.: *لوا* (sie war). Vgl. Ar^P: *وعاشت أرملة* (und sie hatte als Witwe gelebt).

Ebenda: *nocte ac die*] T^V: *die e note*; T^T: *di e notte* (Tag und Nacht) = *cod. Fuld.* und der lateinische Begleittext von T^{Ahd}: *die ac nocte*; T^{Ahd}: *tagis inti nahtes* (Tages und Nachts);

Mt. 2, 6: *et (vor tu)*] om. = T^{Ahd. N. D.}

2, 41: *factus esset*] pr. T^V: *Yhesu*; T^T: *Gesù* (Jesus) = T^{N(L). D.}: *ihs*; T^{N(S).} B. 1466: *Hiesus*; Wald.: *yesus*. Vgl. ff. 2 aur und Vulg.-Hss. LT: + *iesus*; PH.: *Jesus Christus*.

An einigen weiteren Stellen findet gegen Vulg. und in Zusammenhang mit sonstiger Tatianüberlieferung zwischen den beiden Italienern zwar keine Übereinstimmung, aber doch eine gewisse Berührung statt, und hier ist es alsdann bemerkenswert, daß T^V weit davon entfernt ist, immer als der bessere Textzeuge zu erscheinen. Der Fall ist dies nämlich nur viermal:

Lk. 1, 50: *timentibus eum*] T^V: *in ogni gente la qual à temuto lui* (gegen alle Leute, die ihn gefürchtet haben) = T^{N(L).}: *in alle di sine vrese hetten in hem* (gegen alle die Furcht vor ihm in sich hatten). — Mit Erhaltung nur einer der drei Abweichungen: T^T: *in coloro che l'temono* (gegen diejenigen, die ihn fürchten) = T^{N(H).}: *in die hem entsien*; Ar^P: *علي خايفيه* (gegen die ihn Fürchtenden).

Mt. 1, 20: *Domini*] T^T: *de Dio* (Gottes). — T^T om. = T^{N(L).}: *de gheilige ingel* (der heilige Engel) mit unvollständiger Korrektur.

1, 24: *Exurgens autem*] *E resvegliato* (Und erwacht) = T^N: *Eñde Joseph* (Und Joseph); Beh.: *Und Joseph*; k: *et exurgens*. — T^T om. = unvollständige Korrektur.

2, 10: *Videntes autem*] T^V: *E li magi vegiuta la stella* (Und, da die Magier den Stern gesehen) bezüglich der Konjunktion = T^{N(L).}: *Ende alsi die sterne sagen*; T^{N(S). H.}: *Ende doe si di sterne sagen*; T^D: *und da sie den stern sahen*. — T^T (*Vedendo i magi la stella*) om. die Konjunktion = unvollständige Korrektur in dieser Beziehung.

Vielmehr durch T^T wird dagegen die treuere Überlieferung zunächst in ebenso vielen weiteren Fällen vertreten:

Lk. 1, 50: *Mansit autem Maria*] *E dimoro Maria* (Und es verweilte Maria) = T^{N(C).}: *eñ maria bleib*; T^{N(S. H.)}: *Ende M. bleef*; T^D: *und M. pläib* (Und M. blieb). — In T^V Omission der Konjunktion = unvollständige Korrektur.

Mt. 1, 23: *in utero habebit*] T^T: *concepirà* (wird empfangen) = T^{N(S).}: *sol entfaen*; T^D: *sol emphahen*; S^{S. C.}; Peš. (= T^A): *ستكبل*; S^{S(C).}; Peš. (= T^A): *لحبل*; Ar^L; Vat. Syr. 197: *تكبل* (wird schwanger werden). — T^V om. *in utero habebit et* = unvollständige Korrektur.

1, 24: *Domini*] T^T: *di Dio* (Gottes). — T^V om. = T^{N. D.} mit unvollständiger Korrektur.

Lk. 2, 17: *Videntes autem*] T^T: *E vedendo ciò* (und dies sehend) = T^{N(L).}: *ende also si dat sagen* (und als sie das sahen). Vgl. T^{N(S).}: *ende si sagen* (und sie sahen); T^D: *und sie sahen*; Wald.: *E cum it hagron vist* (Und als sie es gesehen hatten). — In T^V wieder Omission der Konjunktion = unvollständige Korrektur.

Besonderes instruktiv ist sodann ein fünfter hierher gehöriger Fall:

Mt. 2, 9: *supra ubi erat puer*] T^T: *sopra il luogo dov'era il fanciullo* (über dem Ort, wo das Kind war) = T^{N(L).}: *al toter stat daer dad kint was* (ging zu der Stätte, wo das Kind war); S^S: *لحلل صا انا* (oberhalb Ortes, wo das Kind war); T^A: *علي علو الموضع الذي فيه الصبي* (über der Höhe des Ortes, wo usw. > Peš. *لحلل صا انا* usw. wörtlich = *ἐπάνω οὗ ἦν τὸ παιδίον*); Ar^P: *فوق المكان الذي فيه الصبي* (über dem Ort usw.) — T^V: *menoli d'infin a la caxa là ov'era lo fantino e sopra la caxa vi risteta* (führte sie schließlich zu dem Hause, wo das Kind war, und über dem Hause, da blieb er stehen). Vgl. T^D: *ginc vor hem bis zu dem haus da das kint was* (ging vor ihnen her bis zu dem Hause, wo das Kind war).

Die durch T^T mitvertretene Fassung wird hier durch T^A (> Peš.) als sachlich diejenige des „Diatessarons“ unbedingt gesichert, wobei deren originaler Wortlaut in S^S erhalten ist und natürlich nichts anderes darstellte als eine Umschrei-

Mt. 2, 8: *et* (vor *ego*)] om. = T^{Ahd. D}; Ar^L.

Lk. 2, 48: *sic*] *questo* (dies) = T^L: *dit* (das); Ar^P: هذا الفعل (diese Tat). *cod. Fuld.* ar und die weiteren Vulg.-Hss. A G E-P* I L M O T om. = unvollständige Korrektur eines *hoc*.

Ebenda: *dolentes*] *con dolore* = T^{N (S)}: *met bedrouvennesse*; T^D: *met betrübnisse*. Vgl. den substantivischen Ausdruck auch in PH: *mīḥ michel sorouz* (mit großer Sorge); S^S: حلهوفلا (mit vielem Kummer); S^C: حلهوفلا حلهوفلا (mit Beklommenheit und Kummer).

Einmal verrät schließlich T^T durch die als unvollständige Korrektur zu bewertende charakteristische Erscheinung einer Omission seine Beziehung zu einer in westlicher und östlicher Überlieferung auftretenden Tatianlesart:

Lk. 2, 43: *et non cognoverunt parentes eius*] om. Nur: *parentes eius* om. T^{N (L)}. Vgl. statt dessen Peš. (= T^A): *بصوه يوحنا* (Joseph und seine Mutter); b c f f₂ q r δ und Vulg.-Hs. G: *joseph et mater eius*; l: *mater eius neque joseph*.

Auch ein Zusammenhang mit nur orientalischer Überlieferung wird vereinzelt durch T^T allein vertreten. So gehört ganz eindeutig zunächst hierher:

Lk. 1, 56: *dominus*] *Dio* = Peš. (= T^A): *الله* (Gott). Vgl. allerdings auch Wald.: *lo segnor dio* (der Herr Gott).

In gleichem Sinne wird ein letzter Fall der Nichtberücksichtigung von ἰδοῦ zu bewerten sein:

Lk. 2, 25: *ecce*] om. = d; S^{S [C]}; Peš. (= T^A); Chr. Pal. (A C); Ar^L; I^α δ 5.

Denn, wenn die Omission hier in aller sonstigen abendländischen Überlieferung nur durch d mitvertreten wird, so liegt es zweifellos am nächsten, in diesem Falle den lateinischen Text der Hs. durch den griechischen bedingt zu denken, I^α δ 5 selbst aber diesmal als Zeugen der orientalischen Tradition zu bewerten, in deren Kreis dieser Proteus unter den NT.lichen Textzeugen ebenso zweifellos vielfach gehört, als er in anderen Fällen umgekehrt seinerseits auf Rückübersetzung altlateinischer Fassungen beruht.

Weil an ihnen auch T^T kaum minder durchschlagend, als dies T^V in seiner Form von Mt. 2, 9 tut, ein entscheidendes Zeugnis für die Tatsache ablegt, daß das ursprüngliche lateinische Diatessaron eine Übersetzung aus dem Syrischen war, sind aber vor allem die folgenden beiden Stellen bedeutsam, obgleich an ihnen materiell allerdings im letzten Grunde nichts anderes als eine rein wörtliche Wiedergabe des griechischen Urtextes der nur sachlich richtigen gemeinlateinischen gegenübertritt:

Lk. 2, 3: ἀπογράψασθαι: *ut profiterentur*] *a farsi scrivere* (um sich schreiben zu lassen) = Wald.: *per esser mes en script* (um geschrieben zu werden; Peš. (= T^A): *بصوه*, (damit er geschrieben würde). Vgl. die Doppelübersetzung von S^{S [C]}: *بصوه* (um geschrieben zu werden) und *بصوه بصوه*, (damit er dort geschrieben würde).

2, 5: ἀπογράψασθαι: *ut profiteretur*] *a farsi scrivere* (um sich schreiben zu lassen) = Wald.: *afin qu-el fos script* (damit er geschrieben würde). Vgl. S^{S [C]}: *بصوه بصوه*, (damit sie dort geschrieben würden); Peš. (= T^A): *بصوه بصوه*, (damit er dort geschrieben würde).

Denn das einfache *scribere* der lateinischen Vorlage, das — damit eine beinahe völlig singuläre Stellung einnehmend — T^T wiedergibt, wäre als unmittelbares Äquivalent des griechischen ἀπογράψαι neben dem gemeinlateinischen *describere* und *descriptio* für ἀπογράψαι und ἀπογραφή von 2, 2 undenkbar. Es kann direkt nur auf die syrische Fassung zurückgegangen sein, deren in aller jüngeren

östlichen Überlieferung wiederkehrende Wortwahl ihrerseits dem in syrischer Übersetzungsliteratur ebenso verbreiteten, weil hier durch die Not gebotenen, als der lateinischen fremden Brauche einer Ersetzung zusammengesetzter griechischer Verba durch wörtliche Wiedergabe des Stammverbuns entspricht.

Am häufigsten wird endlich durch T^T allein ein Zusammenhang nur mit abendländischer Tatianüberlieferung vertreten. In Betracht kommt:

Lk. 1, 19: *ei* (nach *dixit*) om. = T^{N(L)}; Clm. 25927 und Altlateiner c.

1, 45: *beata*] + *se'(tu)* (bist [du]) = T^N: (*du*) *best*; T^D: (*du*) *pist*; Wald.: (*Tu*) *sies* ([du] bist).

1, 46: *Dominum*] *Domenedio* (den Herrgott). Vgl. T^{N(L)}: *god* (Gott), *Zacharias* Chrysopolitanus: *Dominum videlicet Deum*. T^T bietet eine Verbindung von Vulg.-Text mit dem durch T^{N(L)} vertretenen.

1, 52: *reversa est*] pr. *poi* = T^{N(C)}: *daerna*; T^{N(S)}: *darna*; T^D: *darnach*; e: *tunc*; Vel.:

ثم (dann).

1, 68: *quia*] *il quale* = Vel. الذي (welcher), entweder auf innerlateinischer Korruptel (*qui* aus *quia*) oder auf Mißverständnis von syrischem , durch den ursprünglichen lateinischen Übersetzer beruhend.

Mt. 1, 18: *in utero habens*] *ch'avea concepto* (daß sie empfangen hatte) = T^{N(L)}: *dat si ene vrocht had ontfaen* (daß sie eine Frucht empfangen hatte).

1, 19: *Joseph autem*] *E l'suo marito Gioseppo* (Und ihr Gemahl Joseph) = B. 1466: *Und joseph*.

1, 22: *a Domino*] (*che disse*) *Dio* ([*das*] Gott [gesagt hat]). — T^{N(D)}; Vel. om. = unvollständige Korrektur.

Lk. 2, 15: *ad invicem*] + *e diccano* (und sagten) = T^{L(C)}: *eñ seide*; a b: *et dixerunt*. Vgl. Vulg.-Hss. GL: *dicentes*.

2, 25: *iustus*] *uomo giusto* (ein gerechter Mensch) = T^{N(L)}: *en gherecht mensche*. — Das äußerliche zusammenfallende *era homo iusto* von T^V spiegelt keine Hinzufügung eines *vir* zu *iustus* wieder, sondern beruht lediglich auf einer falschen Beziehung des *homo* innerhalb eines *hic homo erat iustus*.

2, 27: *ut inducerent puerum Iesum parentes eius*] + *nel tempio* (in den Tempel) = T^{N(D)}: *in den tempel*; PH: *in þe temple*.

2, 35: *confitebatur domino*] *lodava Dio* (lobte Gott) einesteils = T^{Ahd}: *lobota truktin* (lobte den Herrn), andererseits = T^{N(S)}: *gab getugenesce Gode* (gab Gott Zeugnis); T^D: *gab gezeuchnisse got*. Wald.: *rendia gracias dio* (dankte Gott).

2, 35: *secundum legem domini*] *secondo la legge di Dio* (nach dem Gesetze Gottes) = T^{N(S)}: *nar der wet Gods*.

2, 41: *parentes eius*] *Giuseppe e Maria* (Joseph und Maria) = T^{N(L)}: *joseph eñ maria*; a b g¹ l r und Vulg.-Hs. G: *ioseph et maria*. Vgl. c ff₂: ebenso mit dem Zusatz *mater eius*.

2, 31: *descendit*] *partissi* (ging fort) = T^D: *gienk* (ging). Vgl. T^{N(L)} paraphrastisch (?): *stont hi op eñ ginc* (stand auf und ging).

Ebenda: *cum eis*] + *del tempio* (vom Tempel) = PH.: *of þe temple*.

Man wird an zufällige Übereinstimmungen da wirklich nicht glauben wollen, um so weniger, als einmal sogar durch T^V jetzt eine unerwartete Bestätigung selbst eine Lesart von T^{N(L)} zu erfahren scheint, die Plooi] als Schreibfehler für *gheberchte* (Gebirge) glaubte preisgeben zu sollen:

Lk. 1, 65: *montana*] *la contrade* (die Gegend). Vgl. *die gheburte* (die Nachbarschaft, Umgegend).

Wenn mit einziger Ausnahme seiner Omission in Lk. 2, 45 auch hier wieder überall der *codex Fuldensis* im Gegensatz zu T^T reinen Vulg.-Text bietet und selbst durch jene Omission eine jüngere Stufe textlicher Entwicklung vertritt,

als sie durch die lateinische Vorlage des alttoskanischen Italieners eingenommen wurde, so ergibt sich erneut, mit schlechthin größtmöglicher Evidenz die Unmöglichkeit des von Vaccari und Vogels unterstellten Zusammenhangs beider. Zuzugeben ist allerdings, daß dem gegenüber eine einzige Stelle, wenn sie allein stünde, im Sinne jenes Zusammenhangs vielleicht geltend gemacht werden könnte:

Lk. 1, 19: *missus sum loqui ad te et haec tibi evangelizare] sono mandato a te per anuziarti queste cose* (zu dir gesandt bin, um dir diese Dinge zu verkünden) = T^{Ahd}: *bin gisontit zi thir thisu thir sagen* (zu dir gesandt bin, dir dies zu sagen) bzw. dessen lateinischer Paralleltext: *missus sum ad te haec tibi evangelizare*. Vgl. c q und Vulg.-Hs. M-T: *missus sum ad te loqui et haec tibi evangelizare*; F: *missus sum ad te et haec tibi evangelizare*.

Klar ist hier, daß es sich im *cod. Fuld.* bei dem Ausfall nur von *loqui* —, ob vor oder hinter *ad te*, bleibt völlig ungewiß — angesichts des grammatisch sinnlosen Charakters des so sich ergebenden Wortlautes um ein bloßes Schreibversehen handelt, das irgendeinen Rückschluß auf die Gestalt des echten Tatiantextes nicht gestattet. Würde zur Beurteilung des zwischen T^T — und, fügen wir alsbald hinzu, auch T^{Ahd} — und dem *Fuldensis* bestehenden Verhältnisses nur diese einzige Stelle in Betracht kommen, so würde sich die jenen beiden Übersetzungen zugrunde liegende und in dem lateinischen Begleittext der einen unmittelbar vorliegende Auslassung auch des folgenden *et* theoretisch als eine Korrektur des grammatisch unmöglichen *Fuld.*-Textes begreifen lassen und unter der Voraussetzung dieses Sachverhaltes tatsächlich ihre letztendliche Abkunft von diesem erwiesen sein. Indessen wäre von vornherein jener Sachverhalt im allerhöchsten Grade unwahrscheinlich. Denn die zunehmende Angleichung an Vulg., in deren Zeichen die gesamte Entwicklung des abendländischen Harmonietextes steht, würde eine Korrektur des Schreibfehlers des *Fuld.* zweifellos weit eher durch Einsetzung des fehlenden *loqui* als durch Tilgung nun auch des *et* erwarten lassen. In der Tat gestattet die Überlieferungslage denn auch von vornherein eine ganz andere Deutung, dahin nämlich, daß die Auslassung des *loqui* und *et* unter Verbindung des *ad te* mit *missus sum*, der gegenüber alsdann die Wortstellung von c q M-T auf der Korrektur einer Wiedereintragung der beiden Worte an falscher Stelle beruht, alt und — warum nicht? — echter Tatianismus ist, dem gegenüber, wie so oft, der *Fuld.* bereits Vulg.-Text — hier einmal nur — bieten sollte, wobei dem Schreiber versehentlich das *loqui* in der Feder blieb. Die Richtigkeit dieser letzteren, wie gesagt, von vornherein und in jedem Falle möglichen Deutung ergibt sich nun aber eben zwingend aus der erdrückenden Masse des für T^T ein Abhängigkeitsverhältnis gegenüber dem *Fuld.* schlechterdings ausschließenden Materials.

Zusammenfassend darf auf Grund unseres rund 5,5% der Gesamttexte umfassenden Vergleichsmaterials so mit aller Bestimmtheit ausgesprochen werden, daß an den beiden Italienern zwei weitere an Bedeutung sich wesentlich ebenbürtige Zeugen einer treueren Überlieferung altlateinischer Textgestalt des „Diatessarons“ dem vulgatisierten *codex Fuldensis* gegenüber treten¹. Ich habe dieses Ergebnis auch durch Stichproben aus spä-

¹ Man wird vielleicht geneigt sein, gegen dieses Ergebnis wieder den Einwand geltend zu machen, den in anderem Zusammenhang Vogels neuerdings *Theologische Revue* XXXIX Sp. 111 durch einen Verweis auf zufälligen Zusammenfall von Wendungen moderner

teren Abschnitten durchweg bestätigt gefunden, muß mir aber aus Raumrücksichten eine Aufzählung weiterer Belege versagen. Nur etwa darauf sei beiläufig hingewiesen, daß auch zu Jo. 2, 11 für die, wie ich XXXV S. 112 dieser Zeitschrift vermerkt habe, durch die *Historia gestorum Christi* des *Magister de Husinetz* erhaltene und durch *T^{Ahd. N} (C. S. H.)^D* wiedergegebene Lesart *initio signorum suorum* nunmehr ferner *T^T* eintritt: *nel cominciamento de' suoi miracoli* (im Beginne seiner Wunder). Eine restlose Ausschöpfung des von *T^T* Gebotenen kann dabei auf Grund des als Text der Ausgabe erscheinenden Abdruckes der Hs. S (= Siena, *Biblioteca Comunale I. V. 9*) allein nicht erfolgen. Man wird zwecks einer solchen Ausschöpfung sorgfältig auch den Apparat derselben heranzuziehen haben und hier auf so bedeutsame Dinge stoßen wie etwa, daß nur in der einzigen lückenhaften Hs. R (= *Vat. Lat. 7654*) zu Jo. 19, 30 in der Form *Compiuto è ogni cosa* (Vollendet ist alles) eine Fassung erhalten ist, die durch *T^A*: قد كمل كل شئی (> Peš.: ܩܘܡܕܡܘܢ [Siehe, vollendet!]) als die echt tatianische erwiesen wird und für deren weite Verbreitung C. Peters in dieser Zeitschrift *Dritte Serie XI* S. 208 Ak. f die Belege zusammengestellt hat.

deutscher Evangelienübersetzung mit solchen altsyrischen Evangelientextes zu stützen suchte, daß nämlich bei dem vorgeführten Material in mehr oder weniger weitem Umfang eine gleichfalls zufällige Übereinstimmung der verschiedenen Textzeugen im Spiele sein könne. Dieser theoretischen Möglichkeit bin ich mir natürlich durchaus bewußt, und ich selbst wäre gewiß der letzte, eine einzige Übereinstimmung von *T^V* oder *T^T* mit irgendeinem selbst wieder einzigen beliebigen anderen Zeugen der T-Überlieferung, wenn sie für sich allein stände — was allein jenen merkwürdigen von Vogels angeführten Fällen entspräche! —, für einen genügenden Beweis des Vorliegens eines echten Tatianismus zu halten. Eine Schwalbe macht ja bekanntlich noch lange keinen Sommer. Aber wenn die Schwalben in dichten Schwärmen kommen, ist allerdings der Sommer da, und um das Entsprechende handelt es sich, wenn in einer denn doch recht stattlichen Reihe von Fällen eine Übereinstimmung der beiden Italiener oder eines derselben mit einer Wolke unstreitig in irgendeinem Zusammenhang mit dem „Diatessaron“ stehender Zeugen vorliegt. Ob die Übereinstimmung sich auf sehr erhebliche Dinge oder auf bloße Minuzien erstreckt, ist dabei ohne Belang. Gerade ein Meister in der Deutung textgeschichtlicher Befunde wie Vogels weiß hinreichend, wie sogar besonders lehrreich und beweisend scheinbare Minuzien zur Aufhellung textgeschichtlicher Zusammenhänge sind. Ist aber einmal durch Fälle solcher Übereinstimmung mit einer Mehrzahl von Zeugen der T-Überlieferung für einen neu auftauchenden Text der Zusammenhang desselben mit ihr grundsätzlich erhärtet, dann allerdings wird — wieder nicht etwa ein vereinzelter Fall, sondern eine ganze Reihe von Fällen — auch einer Übereinstimmung mit nur einzelnen ihrer Zeugen methodischerweise nun gleichfalls im Sinne jenes Zusammenhangs zu deuten sein. Daß bei alledem immer die Möglichkeit bleibt, daß die Dinge tatsächlich von Fall zu Fall doch anders liegen, als wir es methodisch erschließen müssen, gebe ich wieder unumwunden zu. Aber das liegt in der erkenntniskritischen Problematik aller speziellen Geisteswissenschaften begründet, und ich muß immer wieder betonen, daß wir, wenn diese letzte Möglichkeit gegen die von Plooiij, mir und C. Peters vertretenen Ergebnisse der „Diatessaron“-Forschung soll durchschlagende Kraft haben, einfach darauf verzichten müssen, nicht nur diese Forschung, sondern überhaupt irgendeine spezielle Geisteswissenschaft zu betreiben. Wenn sich herausstellen sollte, daß C. Julius Caesar in irgend einem Dorf der Abruzzen heute noch als Greis von annähernd 2000 Jahren lebt, dann ist er eben aller Geschichtswissenschaft zum Trotz an den Iden des März 44 v. Chr. nicht ermordet worden. Wenn!

Mit allen derartigen, auch noch so eindrucksvollen Einzelheiten wird indessen die Bedeutung gerade von T^T noch nicht erschöpft. Bereits Vogels hat darauf hingewiesen, daß hier *filius hominis* durchweg mit *figliuolo della vergine* (Sohn der Jungfrau) wiedergegeben wird und daß dies „keineswegs eine Schrulle unseres Übersetzers“ sei, vielmehr auf einer ganz bestimmten in einer erläuternden Glosse von T^V zu Mt. 16, 29 ausgesprochenen Deutung des „Menschensohn“-Begriffes wurzelt. Diese Gleichung von „Menschensohn“ und „Sohn der Jungfrau“ ist nun aber eine charakteristische Erscheinung waldensischer Evangelienübersetzung, so in den Hss. des waldensischen NT.s zu Dublin¹, Grenoble² und Zürich³, der speziell provenzalischen in Paris ehemals *Bibl. du Roi 8086*⁴ und in Evangelienszitaten altwaldensischer Traktatenliteratur⁵. Zu der allein schon höchst merkwürdigen Übereinstimmung gesellt sich anderes. Schon vor nun bald einem Jahrhundert hat W. St. Gilly⁶ auf altlateinische bzw. mit I^α δ 5 übereinstimmende Elemente waldensischen Evangelientextes hingewiesen, ohne daß diesem Hinweis bislang die ihm — nicht zuletzt vom Standpunkt der „Diatessaron“-Forschung aus — gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden wäre. Er selbst glaubte allerdings den von ihm festgestellten Befund dahin deuten zu sollen, daß die Urheber jenes Textes ihrer Übersetzungsarbeit zwar im allgemeinen die Vulg. zugrunde gelegt, daneben aber auch „Itala“-Hss. eingesehen und von Fall zu Fall deren Fassung den Vorzug gegeben hätten: ein jedoch mehr der Stubengelehrsamkeit des 19. als der Führung einer volkstümlichen praktisch-religiösen Bewegung des 12. Jahrh.s entsprechendes Verfahren! Ungleich näher liegt hier von vornherein der Gedanke: es stehe, wie das Vierevangelienbuch des Matthias von Beheim aus dem Jahre 1433 mit T^D, die Urgestalt des waldensischen Textes der Einzelevangelien im Zusammenhang mit einem älteren — den Bedürfnissen der Volksfrömmigkeit ja besonders entgegenkommenden — Harmonietext, dessen lateinischer Vorlage ein mehr oder weniger umfangreicher Bestand noch nicht einer, wenn auch andererseits schon weit vorgeschrittenen, Vulgatisierung erlegener altlateinischer Züge eigentümlich gewesen wäre. Dieser Gedanke erfährt eine wohl entscheidende Bestätigung durch eine Erscheinung, die an der einzigen bisher im Druck vollständig zugänglichen Züricher Hs. noch die anscheinend jüngste Gestalt des waldensischen Evangelientextes aufweist. Übereinstimmend wird hier nämlich in allen vier Evangelien als Heimat des Arimathäers Joseph vielmehr *Barimatia* (bzw. *Barimathia*) genannt. Daß die dem zugrundeliegende falsche Wortabteilung eines zusammengeschriebenen *abarimathaea*, ja sogar schon diese Zusammenschreibung selbst unabhängig nicht weniger als viermal erfolgt sein sollte, ist natürlich ebenso ungläubhaft, als der seltsame Tatbestand aufs einleuchtendste sich bei der Annahme entscheidenden Nachwirkens einer

¹ Vgl. den daraus herausgegebenen Text des Jo.-Evangeliums bei M. St. Gilly, *The Roman version of the Gospel according to St. John from Mss. preserved in Trinity College, Dublin, and in the Bibliothèque du Roi Paris*. London 1848 („*lo filh della vergena*“) bzw. dem hier daneben veröffentlichten Pariser Text („*lo filh della verge*“).

² Vgl. den Text von J. 1 a. a. O. S. XLIVff. („*lo filh de la vergena*“).

³ Vgl. oben S. 227 Ak. 4 von S. 226 („*lo filh de la vergena*“).

⁴ Vgl. die Ausgabe von Jo. 1 bei Gilly S. LXIIff. („*lo filh della verge*“).

⁵ Vgl. das Beispiel bei Gilly S. XCVI („*lo filh de la vergena*“).

⁶ A. a. O. S. XCIVf. und die Vermerkung einschlägigen Materials des Jo.-Evangeliums in den *Notes* S. 93—114.

Harmonie erklärt, in deren Text die Zusammenschreibung und bei deren Übertragung die falsche Auflösung derselben nur ein einziges Mal zu erfolgen brauchte.

Kehren wir zu T^T zurück, so ist zunächst einmal allgemein an die verhältnismäßige Häufigkeit zu erinnern, mit der auch Wald. unter den Zeugen zu nennen war, die irgendeine Abweichung von Vulg. mit der italienischen Überlieferung teilten, und dies, obgleich der erhaltene Text der Züricher Wald.-Hs. erst mit Mt. 3, 17 einsetzt, zum Vergleich hier also nur Lk. 1f. zur Verfügung stand. Dabei ist nun aber in hohem Grade bezeichnend, daß diese Übereinstimmung nur zweimal mit T^V allein stattfindet und zwar in den beiden überhaupt weit verbreiteten Erscheinungen der Omission des $\omega\varsigma$ = *quasi* in Lk. 1, 56 und der abweichenden Stellung der Gottesanrede in Lk. 2, 29. In allen anderen Fällen findet die Übereinstimmung mit Wald. entweder auch oder sogar nur mit T^T statt. Das Letztere gilt insbesondere von einer so ganz eigenartigen Erscheinung wie dem „geschrieben werden“ bzw. „sich schreiben lassen“ statt des gemeinlateinischen *profiteri* von Lk. 2, 3. 5, in dem von allen Zeugen abendländischer Überlieferung nur diese zwei einzigen mit der orientalischen zusammengehen. Schon diese Sachlage kann neben der Übereinstimmung in dem „Sohn der Jungfrau“ unmöglich auf Zufall beruhen. Hinzu kommt aber noch als letztes, schlechthin ausschlaggebendes Moment, daß auch die in Wald. auf eine Harmonie zurückweisende Ortsangabe *Barimatia* in T^T tatsächlich wiederkehrt. Mit Zwangsläufigkeit scheint sich zu ergeben, daß wir entweder in dem italienischen Text selbst oder doch in dessen lateinischer Vorlage diejenige Harmonie zu erblicken haben, unter deren Einfluß die waldensische Übersetzung der Einzelevangelien entstand. Seine eigene Entstehung müßte im ersteren Falle allerdings noch höher als mit Vaccari in das „*Ducento*“ hinaufgerückt werden, während andererseits in diesem Zusammenhang daran erinnert werden darf, daß schon Gilly — wenn auch mit einer nicht in jeder Beziehung glücklichen Begründung — einen Zusammenhang der waldensischen Bibelübersetzung mit Norditalien wahrscheinlich gemacht hatte¹.

Prof. A. BAUMSTARK.

C) BESPRECHUNGEN

K. Kirchhoff, *Osterjubiläum der Ostkirche, Hymnen aus der 50tägigen Osterfeier der byzantin. Kirche, 1. Teil des Pentekostarions, übertragen und eingeleitet*. Regensburg, Münster 1940. — XXIII, 309 S. Kl. 8°.

Der Franziskanerpater Kil. Kirchhoff bietet uns hier eine von ihm aus der römischen Ausgabe der Propaganda für die Unierten griechischer Sprache gefertigte deutsche Übersetzung eines großen Teiles (der fünf ersten Wochen) des griechischen „Pentekostarions“, d. h. des Buches der „Festgesänge“ der frohen 50 Tage, von Ostern bis Pfingsten (tatsächlich erstreckt es sich weiter bis zum 1. Sonntag nach Pfingsten inkl.), mit Einführung und einigen erklärenden Anmerkungen. Es ist dankbarst zu begrüßen, daß man die Schätze des griechisch-byzantinischen Ritus auf solchem Wege möglichst vielen bekannt machen will.

¹ S. XCIX—CII.